

BILDUNGSVORAUSSETZUNGEN UND ARBEITSMARKTERFAHRUNGEN VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN TIROL

ERGEBNISSE EINER ZEMIT KUNDINNENBEFRAGUNG

BILDUNGSVORAUSSETZUNGEN UND ARBEITSMARKTERFAHRUNGEN VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN TIROL

ERGEBNISSE EINER ZEMIT KUNDINNENBEFRAGUNG



Zentrum für MigrantInnen in Tirol, Innsbruck 2012

AutorInnen: Mag.^a Andrea Moser
 Mag. Stephan Blaßnig

Eine Studie im Rahmen des Projekts „**IMZ- Bildungsmonitoring und
Bildungsperspektiven für Menschen mit Migrationshintergrund in Tirol**“.

Dieses Projekt wird vom Europäischen Integrationsfonds EIF, dem
Bundesministerium für Inneres und dem Land Tirol kofinanziert.



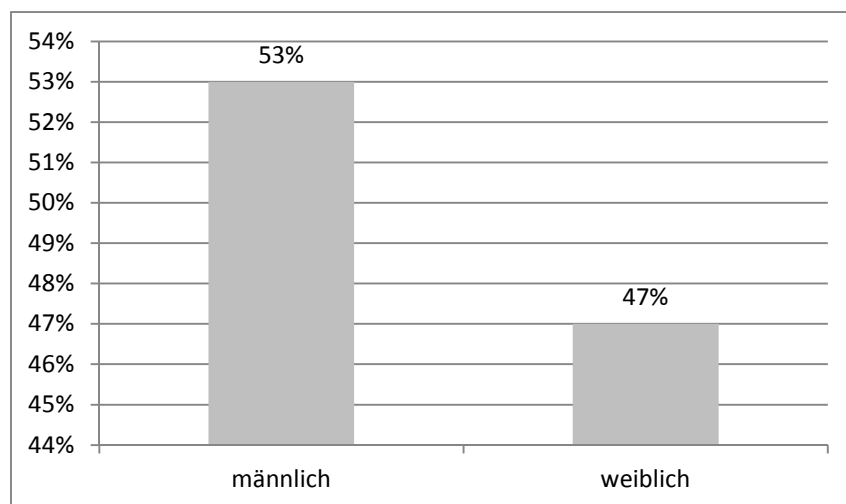
Inhaltsverzeichnis

1. ZeMiT KundInnenstruktur	4
2. Eckdaten zur Befragung	6
3. Ergebnisse der Befragung	8
3.1. Höchste abgeschlossene Schulausbildung	8
3.2. Erlernter und zuletzt ausgeübter Beruf	13
3.3. Dequalifizierung am Arbeitsmarkt	15
4. Fazit	18

1. ZeMiT KundInnenstruktur

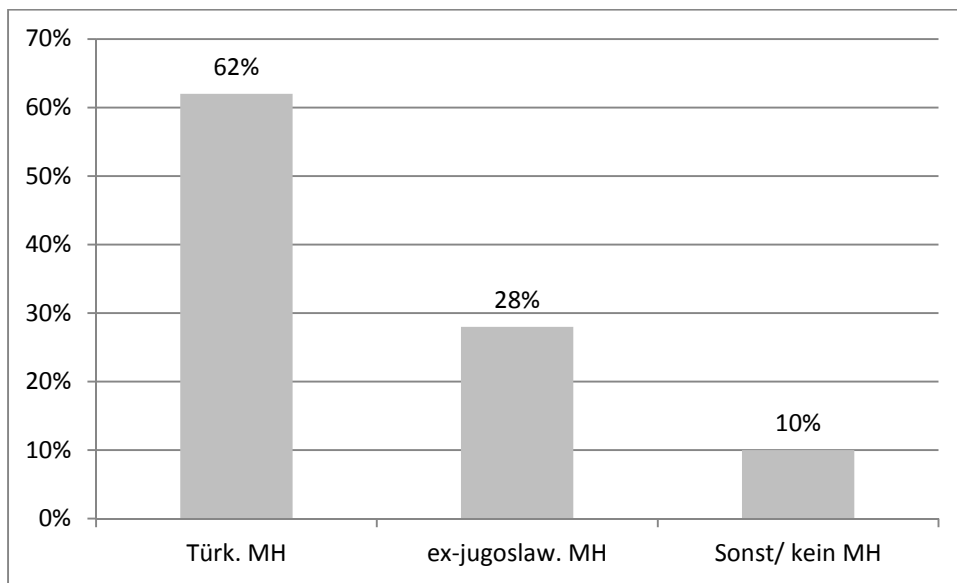
Das Zentrum für MigrantInnen in Tirol ist eine arbeitsmarktpolitische Einrichtung, die vom Arbeitsmarktservice Tirol finanziert wird und muttersprachliche Beratungen für KundInnen des AMS durchführt. Der primäre Auftrag des ZeMiT besteht darin Personen, die vorwiegend beim AMS als arbeitssuchend gemeldet sind, in Arbeitsmarktfragen zu beraten. Die Beratungen des ZeMiT finden einerseits in den Vereinsräumlichkeiten in der Blasius Hueber Straße in Innsbruck, andererseits in den AMS Regionalgeschäftsstellen in Innsbruck, Kufstein, Imst, Landeck und Reutte statt. MitarbeiterInnen des ZeMiT führen bei Bedarf die Beratungen in Türkisch, Kurdisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Russisch, Englisch und Deutsch durch, stehen als DolmetscherInnen bei AMS-Terminen zur Verfügung und unterstützen die KlientInnen bei notwendigen Behördengängen. Durchschnittlich werden im ZeMiT pro Jahr 3500 Personen betreut, wobei der Anteil der männlichen KlientInnen etwas höher liegt als jener der Weiblichen. 2011 wurden z.B. insgesamt 3488 Personen beraten, 53% davon waren Männer und 47% Frauen.

Abbildung 1. ZeMiT KundInnen nach Geschlecht (2011)



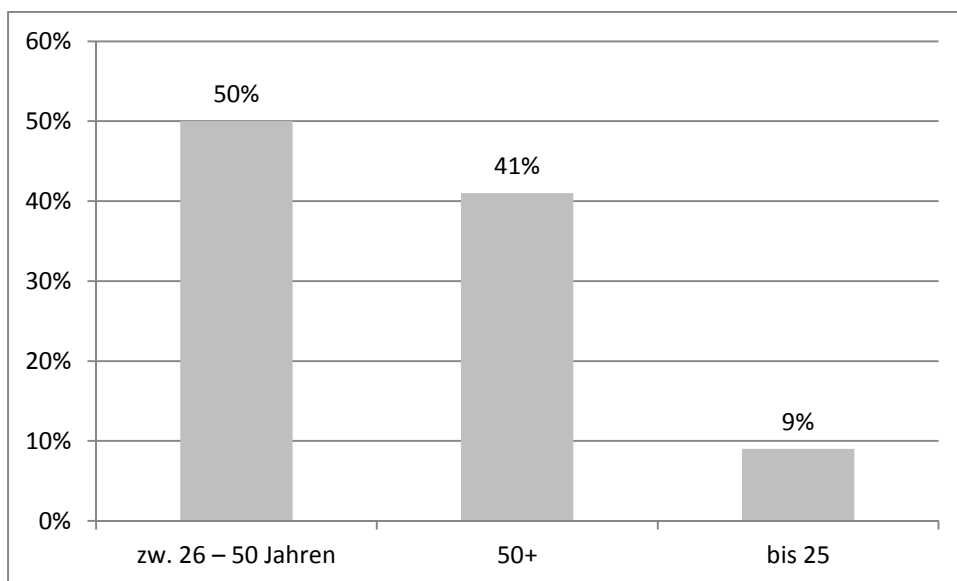
Die Hauptgruppe der KlientInnen sind türkische StaatsbürgerInnen bzw. Personen mit türkischem Migrationshintergrund, 2011 umfasste diese Personengruppe 62%. Ein knappes Drittel der ZeMiT KlientInnen sind Personen mit einem Migrationshintergrund aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, 2011 umfasste diese Personengruppe 28%. Ein kleiner Teil der KlientInnen (5-10%) kommt aus sonstigen EU- bzw. Drittstaaten bzw. weist keinen Migrationshintergrund auf.

Abbildung 2. ZeMiT – KundInnen nach Migrationshintergrund (2011)



Die Hälfte der ZeMiT KlientInnen befindet sich im Haupterwerbsalter zwischen 26 und 50 Jahren, 41% sind über 50jährige. Die Gruppe der Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahr macht mit durchschnittlich 9% einen relativ kleinen Anteil der ZeMiT KundInnen aus.

Abbildung 3. ZeMiT KundInnen nach Alter (2011)



2. Eckdaten zur Befragung

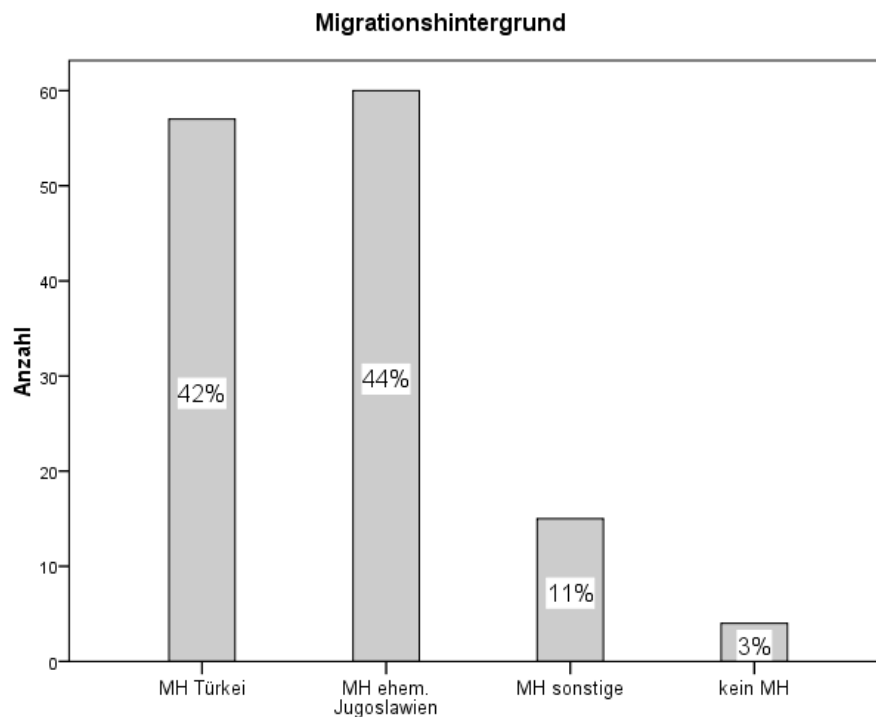
Von 1. – 31. Oktober 2011 wurden im Rahmen des ZeMiT-Projekts „IMZ- Bildungsmonitoring und Bildungsperspektiven für Menschen mit Migrationshintergrund in Tirol“ 136 KundInnen des ZeMiT in der Beratungseinrichtung in Innsbruck in Kurzinterviews zu ihrer Ausbildungsgeschichte und ihren Arbeitsmarkterfahrungen befragt. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 291 Personen in den Räumlichkeiten des ZeMiT beraten, 47% per Zufall ausgewählte Personen nahmen an der Befragung teil.

Die Kurzinterviews fanden jeweils am Ende der regulären Beratungstermine statt und wurden von den BeraterInnen muttersprachlich durchgeführt. Durchschnittlich nahm die Befragung sechs Minuten in Anspruch. Ziel der Befragung war es, Daten zu Bildungsabschlüssen und Arbeitsmarkterfahrungen zu erheben. Insgesamt wurden dazu sieben Fragen in den Bereichen Schulausbildung, Berufsausbildung und aktuelle Arbeitsmarktsituation gestellt und mit den KundInnendatensätzen des ZeMiT kombiniert. Dadurch konnten zusätzliche Informationen zu Herkunft, Geschlecht, Alter und Arbeitsmarktstatus der Personen für die Auswertung berücksichtigt werden.

Von den 136 Personen waren 56% Männer (76 Personen) und 44% Frauen (60 Personen). Differenziert nach dem Alter machten Personen im Haupterwerbsalter zwischen 26 und 50 Jahren mit 53% (72 Personen) die größte Gruppe der Befragten aus. Die Gruppe der über 50 Jährigen stellte mit 40% (54 befragten Personen) ebenfalls einen beachtlichen Anteil dar. Relativ klein war mit 7% (10 befragte Personen) die Gruppe der unter 25- Jährigen. Nach den Merkmalen Geschlecht und Alter bildet die Stichprobe die Merkmale der Grundgesamtheit aller ZeMiT KundInnen gut ab.

Betrachtet man die Staatsbürgerschaft und den Migrationshintergrund der befragten Personen zeichnet sich eine wesentliche Differenz zur Grundgesamtheit ab. 35% bzw. 48 der befragten Personen waren StaatsbürgerInnen aus Staaten des ehemaligen Jugoslawien (Bosnien, Serbien, Kroatien). 27% bzw. 37 Personen waren türkische Staatsangehörige. Österreichische StaatsbürgerInnen umfassten mit 29% 39 der Befragten. Aus sonstigen Staaten (EU, sonstige Drittstaaten) stammten 9% der Interviewten.

Abbildung 4. Migrationshintergrund



Bei den Angaben zum Migrationshintergrund werden StaatsbürgerInnen aus den Herkunftsstaaten und bereits eingebürgerte ÖsterreicherInnen mit Zuwanderungsgeschichte zusammengefasst. Die Verteilung nach Migrationshintergrund in der Stichprobe umfasst 42% Personen mit türkischem und 44% mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund und unterscheidet sich damit von den Merkmalen der Grundgesamtheit (vgl. Abbildung2). Die Repräsentativität für Aussagen die durch die Befragung innerhalb der einzelnen Bevölkerungsgruppen gemacht werden können ist primär abhängig von den Variablen Alter und Geschlecht und wird trotz der Differenz als hoch eingestuft.

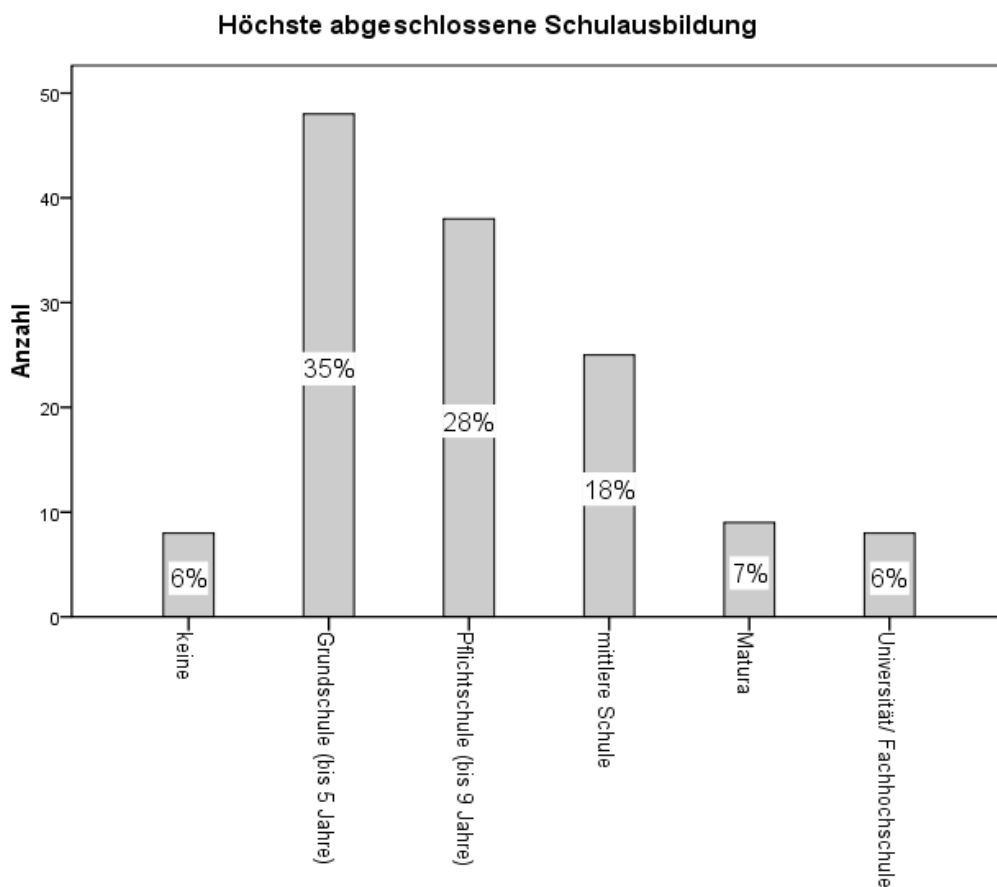
62% und damit die deutliche Mehrheit der befragten KundInnen waren zum Zeitpunkt der Befragung beim AMS arbeitssuchend gemeldet. Die Befragung fand ausschließlich im ZeMIT in Innsbruck statt. In den Außenstellen der Beratungen (AMS Innsbruck, AMS Reutte, AMS Kufstein, AMS Landeck, AMS Imst) wurden keine Interviews durchgeführt. Erfahrungsgemäß liegt der Anteil an vorgemerkten Personen in den Regionalgeschäftsstellen deutlich höher.

3. Ergebnisse der Befragung

3.1. Höchste abgeschlossene Schulausbildung

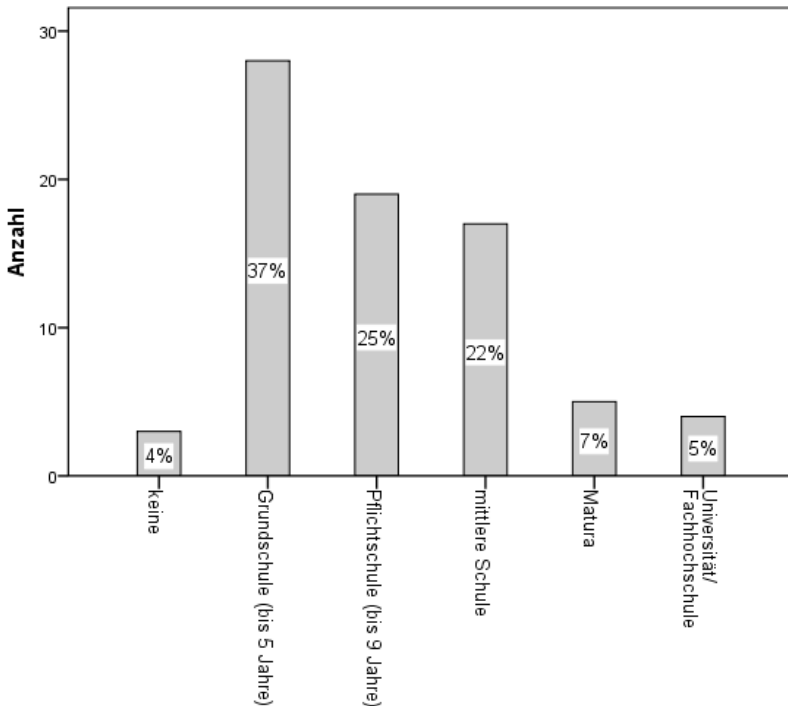
69% bzw. 94 der befragten Personen haben Bildungsabschlüsse, die maximal das Niveau der Pflichtschule (9 Jahre Schulpflicht) umfassen, 8 Personen davon haben keinen Schulabschluss. 18% haben eine mittlere Schule abgeschlossen, das sind Schulen, die länger als die Pflichtschulzeit dauern, jedoch nicht mit Matura abschließen (z.B. Handelsschulen in Österreich). Über eine Matura oder eine universitäre Ausbildung verfügen nur 13% der ZeMiT KundInnen. 42% haben ihre Schulausbildung in der Türkei abgeschlossen, 40% in Staaten des ehemaligen Jugoslawien. Lediglich 7% der befragten Personen haben ihre Schulausbildung bereits in Österreich abgeschlossen. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass der Großteil der ZeMiT KundInnen aus der sogenannten ersten Generation stammt, d.h. selbst nach Österreich zugewandert ist.

Abbildung 5. Höchste abgeschlossene Schulausbildung der befragten ZeMiT-KundInnen



Differenziert man die höchste abgeschlossene Schulausbildung nach Geschlecht zeigt sich ein etwas niedrigeres Bildungsniveau bei Frauen.

Höchste abgeschlossene Schulausbildung: Männer

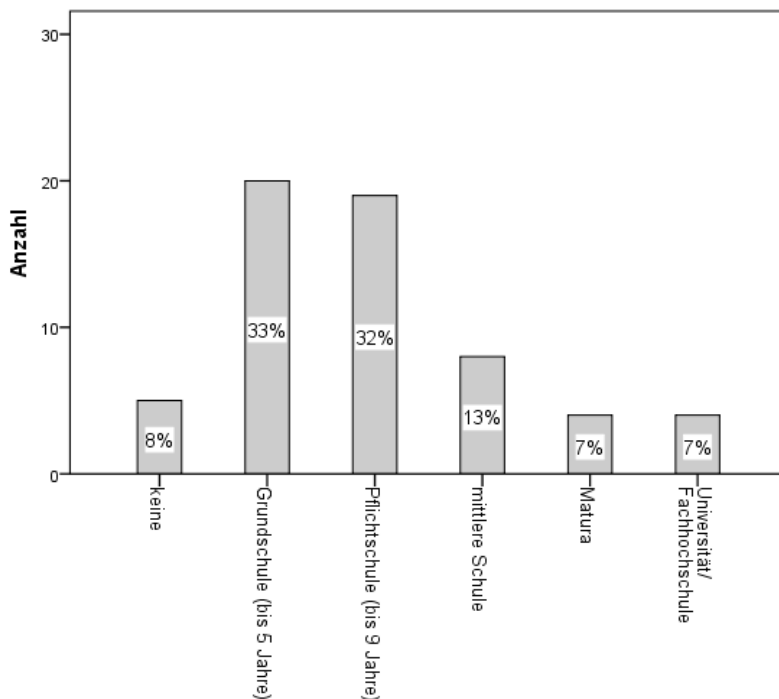


Frauen haben doppelt so häufig keine Schulausbildung absolviert. Die Grundschule mit einer Dauer bis zu 5 Jahren ist häufiger für Männer die höchste abgeschlossene Ausbildung.

73% der Frauen haben Bildungsabschlüsse, die maximal das Niveau der Pflichtschule erreichen, bei den Männern betrifft das 66%.

Männer konnten immerhin zu 22% eine mittlere Schule absolvieren, was nur für 13% der Frauen möglich war. Im Bereich der höheren Bildung mit Matura und Universität liegen Frauen mit einem Anteil von 14% etwas höher als Männer (12%).

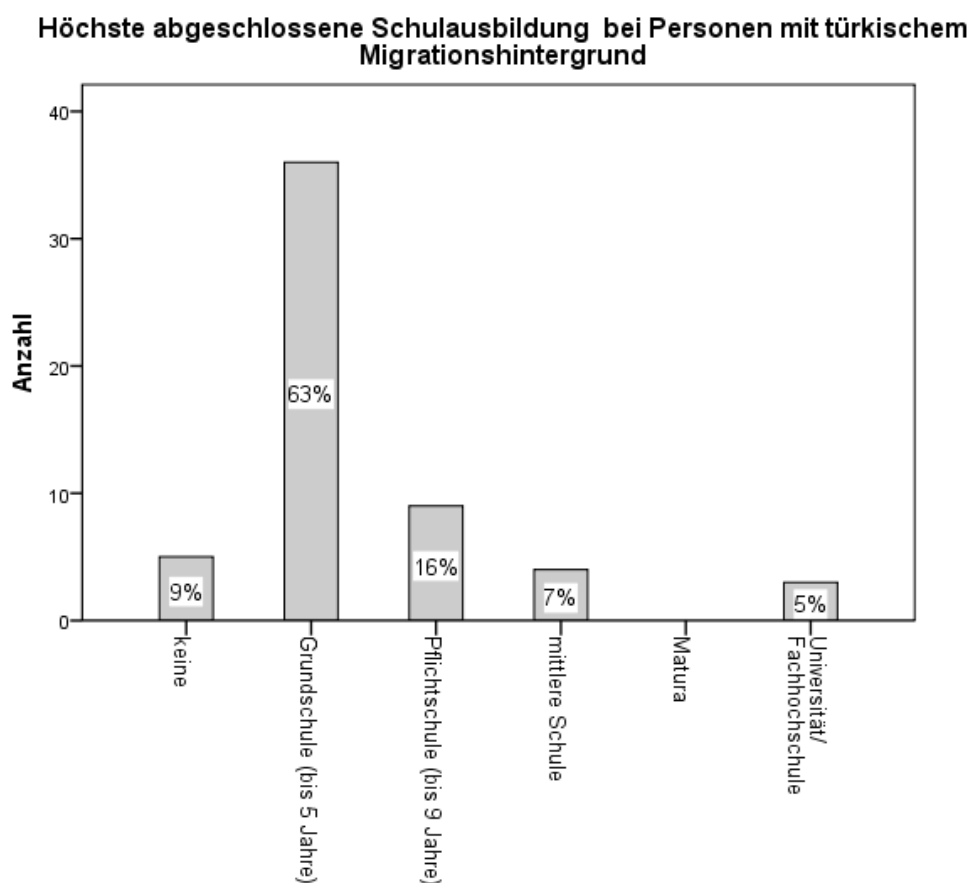
Höchste abgeschlossene Schulausbildung: Frauen



Bei einem Blick auf die Altersgruppe zeigt sich sehr deutlich ein niedrigeres Ausbildungsniveau der Personen, die älter als 50 Jahre sind. Diese weisen zu 89% maximal einen Pflichtschulabschluss auf und 11% haben keine Schulausbildung abgeschlossen. Bei Personen im Haupterwerbsalter (26 – 50) sinkt dieser Wert auf 1%. Maximal einen Pflichtschulabschluss weisen in dieser Gruppe 57% auf.

Bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund verfügen 9 % über keine formale Schulausbildung, 63 % über eine Grundschulausbildung bis 5 Jahre und 16 % über eine Pflichtschule bis 9 Jahre. 7% haben eine mittlere Schule abgeschlossen und 3% sind Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen. Keine der befragten Personen verfügte über einen Matura-Abschluss als höchste abgeschlossene Schulbildung.

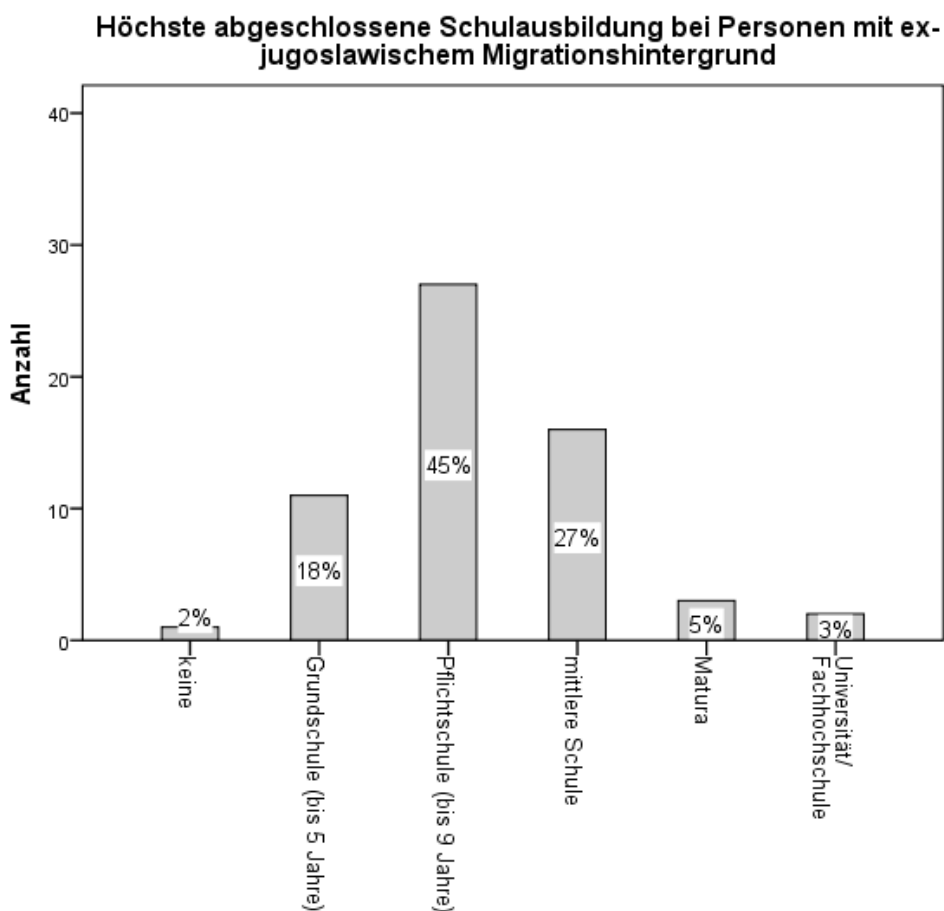
Abbildung 6. Höchste abgeschlossene Schulausbildung, Personen mit türkischem Migrationshintergrund



Bei Personen mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund verfügen 2 % über keine formale Schulausbildung, 18 % über eine Grundschulausbildung bis 5 Jahre und 45 % über eine Pflichtschule bis 9 Jahre. 27% haben eine mittlere Schule abgeschlossen, 5% verfügen über die Matura und 3% sind Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen. Das Ausbildungsniveau der Personen mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund ist im Vergleich zur türkischen Vergleichsgruppe insgesamt deutlich höher.

Bei Personen mit einem Migrationshintergrund aus sonstigen Staaten (11% der Interviewten, 15 Personen) bewegen sich demgegenüber 72% im Bereich der mittleren und höheren Bildung. Aufgrund der geringen Anzahl an befragten Personen werden die Ergebnisse dieser KundInnen-Gruppe nicht grafisch dargestellt.

Abbildung 7. Höchste abgeschlossene Schulausbildung, Personen mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund



Fazit: Höchste Abgeschlossene Schulausbildung der befragten ZeMiT-KundInnen

Vergleicht man die beiden Hauptgruppen der ZeMiT KundInnen nach der höchsten abgeschlossenen Schulausbildung so zeigt sich, dass 88% der KlientInnen mit türkischem Migrationshintergrund gegenüber 65% mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund maximal einen Pflichtschulabschluss vorweisen. Während nur 7 Prozent der Personen mit türkischem Migrationshintergrund über einen Abschluss einer mittleren Schule verfügen, sind es unter Personen mit ex-jugoslawischen Migrationshintergrund fast vier Mal so viel, nämlich 27 Prozent. Hier könnten auch unterschiedliche Schulausbildungssysteme der Grund für diese Diskrepanz sein. Bei den Universitäts- oder Fachhochschulabschlüssen liegen beide Gruppen zwischen 3 und 5 Prozent. Eine Gegenüberstellung mit der Ausbildungsstruktur von Menschen ohne Migrationshintergrund in Österreich wäre insofern interessant, wenn dabei primär der Blick auf ArbeiterInnen-Haushalte bzw. Haushalte mit geringen formalen Bildungsabschlüssen gelegt werden würde.

Mögliche Erklärungen zu den Unterschieden in den Bildungsstrukturen zu Menschen ohne Migrationshintergrund können zum einen in den Anwerbegebieten von türkisch/kurdischen und ex-jugoslawischen ArbeitsmigrantInnen liegen. Diese waren oftmals ländliche und schwer erreichbare Gebiete mit wenig bis gar keinem Zugang zu formalen Bildungsinstitutionen (als Beispiel sind etwa die kurdischen Gebiete in Ostanatolien/Türkei zu nennen) und einer stark von Subsistenzwirtschaft geprägten Gesellschaft. Außerdem spielte in der Türkei die Dauer der gesetzlichen Schulpflicht¹ eine wesentliche Rolle. Diese wurde erst im Jahre 1997 von 5 auf 8 Jahre erhöht, wodurch sich die hohen Werte in der Kategorie „Grundschule bis 5 Jahre“ mit fast zwei Drittel erklären lassen. Zum anderen kann ein weiterer Grund in der Struktur der Anwerbung von migrantischen Arbeitskräften in den 1970er und 1980er Jahren (wenig bis unqualifizierte Arbeiten im Industrie- und Dienstleistungssektor) gesehen werden, welche vor allem die jetzt über 50-jährigen Personen betroffen hat. Diese These würde auch die Unterschiede zwischen Personen 50+ und Personen unter 50 Jahren hinsichtlich ihrer Bildungsabschlüsse erklären (max. Pflichtschulabschluss 89 % zu 1%). Die Zuwanderung von mittleren und höher qualifizierten ArbeitsmigrantInnen ist ein Phänomen der beginnenden 1990er Jahre.

Die Unterschiede in der Schulausbildung zwischen KlientInnen mit türkischen und ex-jugoslawischen Hintergrund können möglicherweise auch von unterschiedlichen politischen

¹ Vgl. Homepage Lehrer-Info.net

Online: http://www.lehrer-info.net/kompetenz-portal.php/cat/17/aid/75/title/Schulsystem_Tuerkei

Abgerufen am 25.1.2012

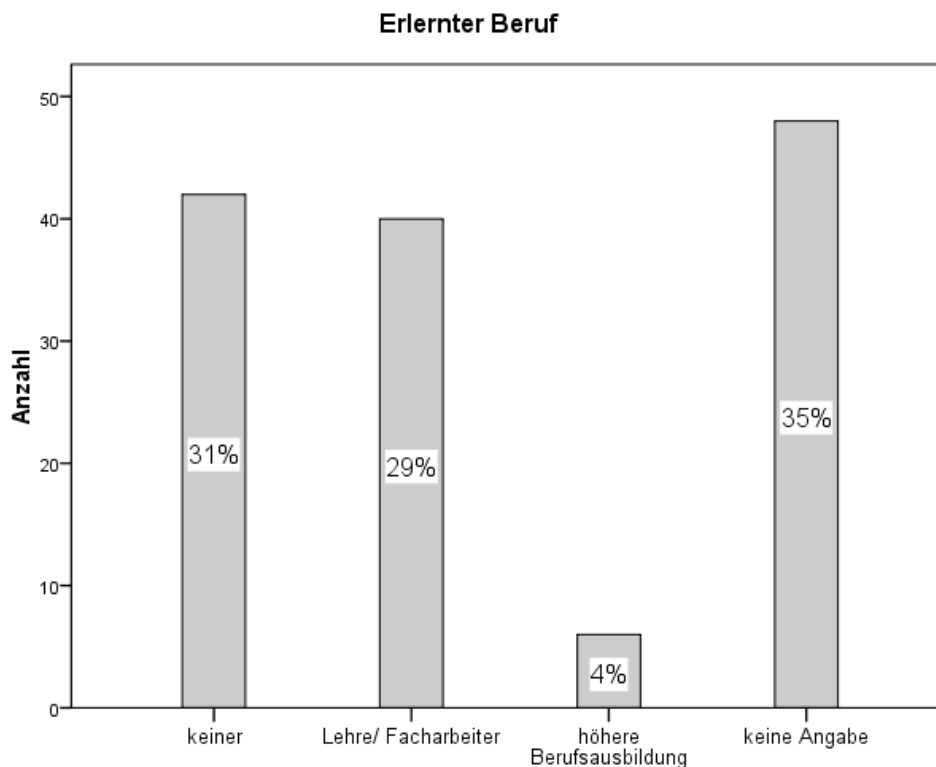
und gesellschaftlichen Systemen herrühren. Während im föderalistisch-sozialistischen Jugoslawien der Staat eine dominante „erziehende“ Rolle einnahm, wurden bestimmte Regionen und deren BewohnerInnen in der Türkei teilweise gezielt von Bildung abgeschnitten.

3.2. Erlernter und zuletzt ausgeübter Beruf

42 Personen oder 31% der ZeMiT KundInnen haben keinen Beruf erlernt. Ein knappes Drittel verfügt über eine Ausbildung im Bereich Lehre bzw. Facharbeit. Nur 4% (6 Personen) weisen eine höhere Berufsausbildung, die im Rahmen einer weiterführenden Schule, Universität bzw. Fachhochschule absolviert wurde, auf.

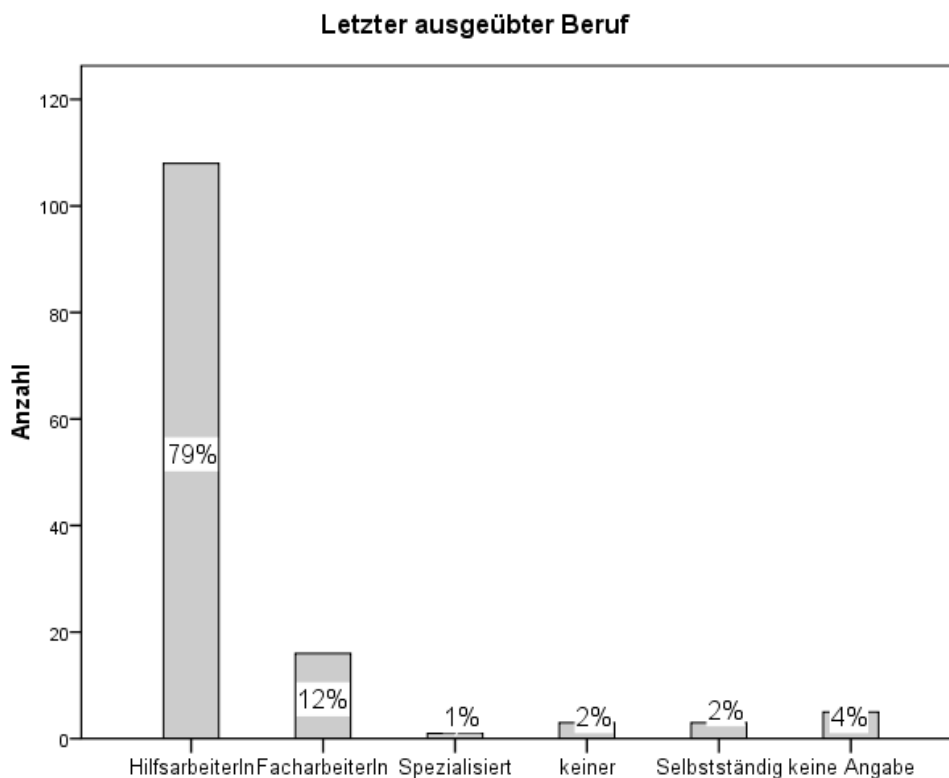
35% der Befragten beantworteten die Frage nicht. Eine Rückfrage bei den InterviewerInnen ergab, dass die Wahrscheinlichkeit, dass diese Personen ebenfalls keinen Beruf erlernt haben sehr hoch ist. Der Blick auf die Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung macht diese Annahme zusätzlich plausibel.

Abbildung 8. Erlernter Beruf



Bei der Frage nach dem letzten ausgeübten Beruf wurde im Fall von Arbeitslosigkeit die letzte Beschäftigung vor dem Eintritt der Erwerbsarbeitslosigkeit berücksichtigt. 79% bzw. 108 der befragten Personen haben demnach eine Tätigkeit als Hilfsarbeiterin bzw. Hilfsarbeiter ausgeführt. Das umfasst alle Tätigkeiten, die ohne Ausbildung ausgeführt werden. 12% waren als FacharbeiterInnen tätig. Differenziert man die Angaben nach Personen mit türkischem und ex-jugoslawischem Migrationshintergrund ergibt sich folgendes Bild. 89% der Personen mit türkischem Migrationshintergrund waren als HilfsarbeiterInnen, 5% als FacharbeiterInnen tätig und eine Person selbstständig beschäftigt. Demgegenüber arbeiteten 82% der Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien als HilfsarbeiterInnen, 13% als FacharbeiterInnen und wiederum eine Person als Selbstständige. Das höhere Bildungsniveau der KlientInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien spiegelt sich hier auch in einer etwas besseren Arbeitsmarktsituation wieder.

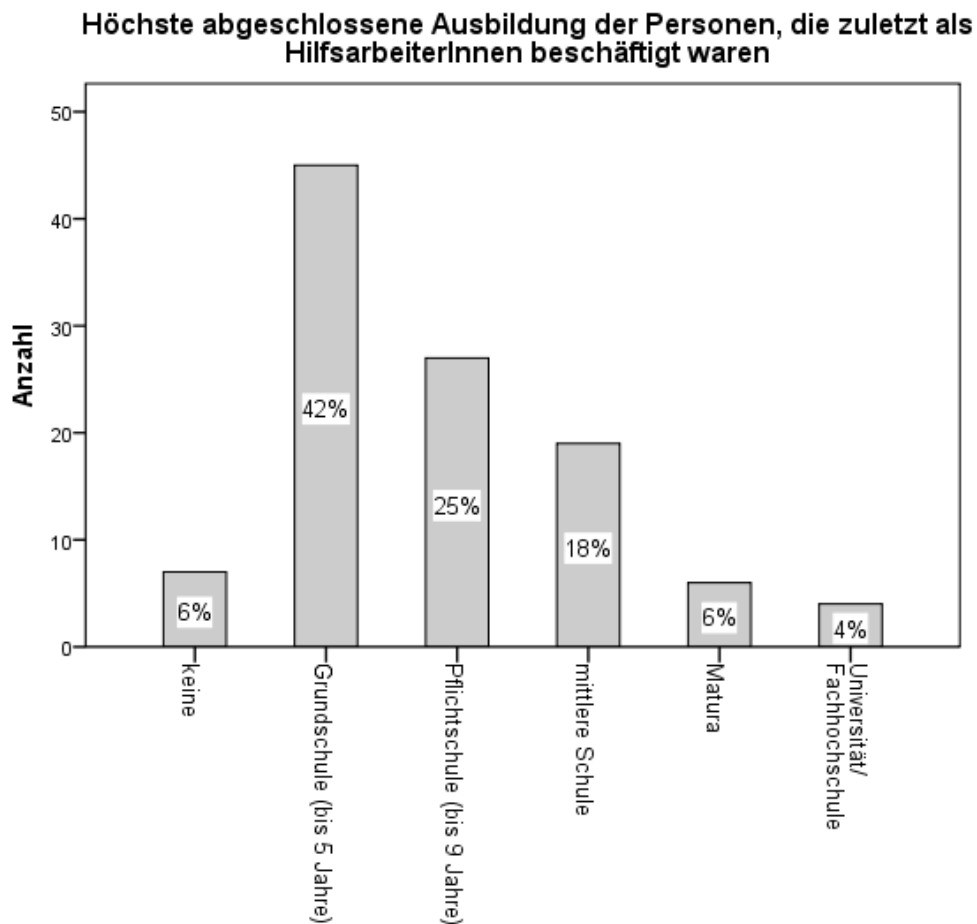
Abbildung 9. Letzter ausgeübter Beruf



3.3. Dequalifizierung am Arbeitsmarkt

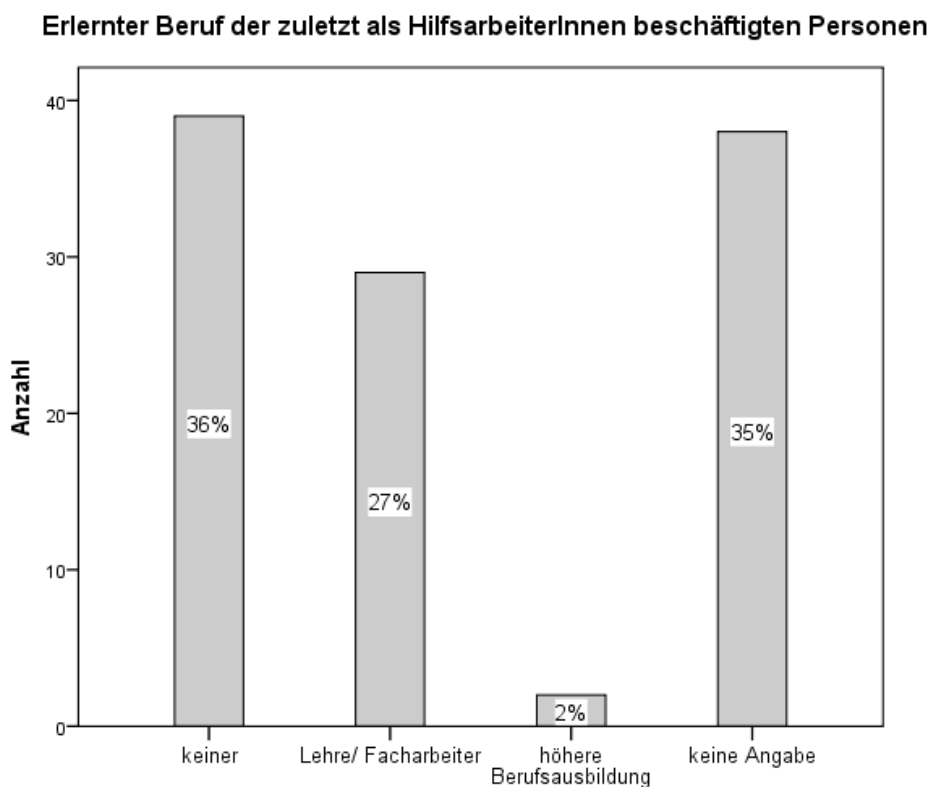
Das Ausbildungsniveau der insgesamt 108 Personen, die zuletzt in Hilfstätigkeiten beschäftigt waren, umfasst die ganze Palette von keiner bis zur universitären Ausbildung. Ausbildung allein schützt demnach nicht vor Dequalifizierung am Arbeitsmarkt. Diese betrifft nach dieser Auswertung ca. 28% der Personen die Hilfstätigkeiten ausführen. Das sind 29 Personen, die trotz mittlerer oder höherer Ausbildung als HilfsarbeiterInnen beschäftigt sind. 12% oder 16 Personen waren insgesamt als FacharbeiterInnen tätig. Die überwiegende Mehrheit davon weist eine Schulbildung bis in den Bereich der mittleren Bildung auf.

Abbildung 10. Höchste abgeschlossene Schulausbildung, HilfsarbeiterInnen



71% der Personen, die als HilfsarbeiterInnen beschäftigt waren, haben keinen Beruf erlernt bzw. keine Angaben zu dieser Frage gemacht. Immerhin 29% (!), also 31 Personen verfügen über eine Lehre, eine Fachausbildung oder eine höhere Ausbildung und sind demnach unmittelbar von einer Dequalifizierung am Arbeitsmarkt betroffen. Die Berücksichtigung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung und der Berufsausbildung bei ZeMiT-KlientInnen, die in Hilfstätigkeiten beschäftigt sind, ergibt somit eine Dequalifizierungsrate von fast einem Drittel (29%). Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit der durchschnittlich 3500 beratenen Personen pro Jahr ergäbe das rund 800 Personen, die von Dequalifizierung betroffen sind.

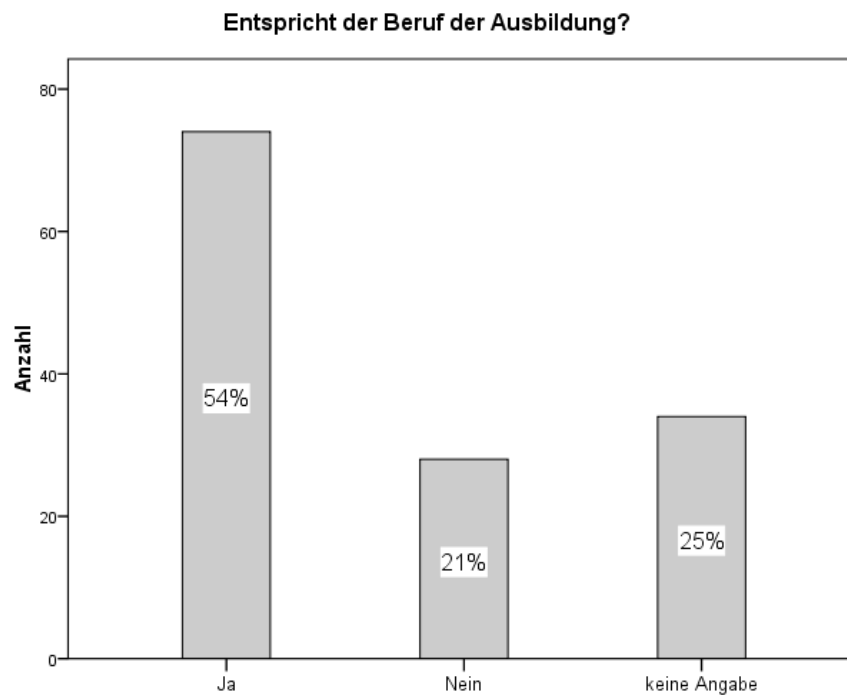
Abbildung 11. Erlernter Beruf der zuletzt als HilfsarbeiterInnen beschäftigten Personen



Gefragt nach der persönlichen Einschätzung haben 54% der Befragten nicht den Eindruck, dass sie im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit dequalifiziert werden. 21% geben demgegenüber an, von Dequalifizierung betroffen zu sein.

Differenziert nach der Herkunft, beantworten Personen mit türkischem Migrationshintergrund die Frage zu 19% mit „Ja“, Personen mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund zu 18%. Bei Personen aus sonstigen Dritt- oder EU-Staaten ist der Anteil mit 40% (gesamt 6 Personen) auffallend hoch. Auffallend ist ebenfalls, dass die Selbsteinschätzung doch signifikant von der Fremdeinschätzung (29% s.o.) abweicht.

Abbildung 12. Selbsteinschätzung Dequalifizierung



Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung bestätigen jedoch, dass Dequalifizierung für MigrantInnen in Tirol ein ernstzunehmendes Problem ist. Die Befragung der ZeMiT KundInnen bestätigt, dass Schulausbildung und Berufsausbildung für Personen mit Migrationshintergrund jedenfalls kein Garant für eine entsprechende Beschäftigung am Arbeitsmarkt.

4. Fazit

ZeMiT KundInnen weisen ein niedriges formales Ausbildungsniveau auf und können zum größten Teil der sog. Ersten Generation zugeordnet werden, d.h. sie sind selbst nach Tirol zugewandert und haben ihre Schulbildung bereits im Ausland abgeschlossen. Diese Charakteristika können wie bereits erwähnt mit der österreichischen Anwerbepraxis seit den 1960er Jahren in Verbindung gebracht werden und stellen auch an die Beratung im ZeMiT besondere Herausforderungen: der Beratungsbedarf ist intensiv und verlangt ausführliche Gespräche. Vor allem im Zusammenhang mit dem Umgang mit Institutionen und Behörden (AMS, Arbeitsmarkt) gibt es auf Grund des Ausbildungsniveaus und Alters der ZeMiT KundInnen einen erhöhten Beratungsaufwand.

Die jüngere zweite Generation nimmt nur zu einem sehr kleinen Teil Beratungsangebote des ZeMiT in Anspruch. Optimistisch betrachtet könnte das ein Anzeichen dafür sein, dass die Jugendlichen im AMS und in allgemeinen Beratungs- und Sozialeinrichtungen, die nicht auf die Zielgruppe der MigrantInnen spezialisiert sind, ein entsprechend gutes Angebot für sich vorfinden und auch nicht mehr auf Beratung in den klassischen MigrantInnensprachen (Türkisch, Kurdisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch) angewiesen sind.

Nach den erhobenen Daten sind rund ein Drittel der ZeMiT KundInnen von Dequalifizierung betroffen. Die Selbsteinschätzung liegt allerdings mit 21% deutlich unter diesem Wert. Mögliche Gründe dafür könnten in der Tendenz liegen den Wert eigener Kompetenzen zu unterschätzen, in der „Gewöhnung“ an Benachteiligung oder aber in dem subjektiven Gefühl, eine ausreichende oder gute Entlohnung zu erhalten. So ist bekannt, dass einige Hilfstätigkeiten im technischen Gewerbe (etwa in der Metallindustrie) gut entlohnt werden und so die Tatsache der Dequalifizierung eventuell nicht als solche erlebt wird.

Die Befragung der ZeMiT KundInnen bestätigte abschließend einmal mehr die wissenschaftliche Erkenntnis², dass Schulausbildung und Berufsausbildung für Personen mit Migrationshintergrund kein Garant für eine entsprechende Beschäftigung am Arbeitsmarkt sind.

² Gächter, August. 2010. *Die Verwertung der Bildung ist in allen Bundesländern das größere Problem als die Bildung selbst.* In: Integration, Rassismen und Weltwirtschaftskrise, hrsg. Manfred Oberlechner, Gerhard Hetfleisch, 129-172. Wien: Braumüller Verlag.